

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Beleggeld 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telefon 274.

Inserationsgebühren: Für die Spaltenbreite 20 Spalten oder deren Raum 20 Pfg., für Prosa in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefon 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Berechtigung nicht gestattet.

Nr. 207.

Sonntag, den 3. September 1911.

151. Jahrgang.

Marokko. — Nun ist's heraus, daß wir Logo abtreten und Kongo-Land erhalten sollen. — Gouverneur Liebert über den Wert papierener Verträge wegen Handelsfreiheit in Marokko zc. Merseburg, 2. September.

Der französische Botschafter Cambon ist in Berlin angekommen, er hatte gestern jedoch noch keine Unterredung mit Herrn v. Rüdern, wie es ursprünglich in Aussicht genommen war, vielmehr wird er ihm erst heute einen Besuch abstatten.

Zwei Monate lang ist im wesentlichen geheim verhandelt worden, nach welcher Richtung sich die Verhandlungen erstreckt haben, nun ist es in der Hauptsache heraus, denn die „München. Neuest.“ veröffentlicht in ihrer Nr. 408 die Unterredung ihres Berliner Mitarbeiters mit einem deutschen Diplomaten in wichtiger Stellung, woraus man die grundlegenden Punkte der Verhandlungen zu ersehen vermag.

Wenn es nicht schon bekannt wäre, würde man von neuem bestätigt finden, daß Deutschland politisch aus Marokko vollständig auszuschneiden hat. Aber damit noch nicht genug, soll es auch die Kolonie Logo abtreten, d. h. diejenige Kolonie, die sich selber erhält und keine Zuschüsse aus Reichsmitteln erfordert. Und was erhält Deutschland als Gegenwert? Papierene Versprechungen über Handelsfreiheit in Marokko, die auf dem Papier schon durch zwei bestehende Staatsverträge theoretisch verbürgt ist, in Wirklichkeit aber nicht besteht. Außerdem soll Deutschland im Kongo-Gebiet entschädigt werden.

Von den elf Punkten, welche in den „München. Neuest.“ aufgeführt werden, geben wir die nachstehenden wörtlich wieder:

8. Politisch scheidet Deutschland aus Marokko aus. Doch bleibt die Algeciras-Akte der Form nach bestehen. Frankreich muß sich darüber mit den anderen Signatarmächten verständigen. Deutschland hat damit nichts weiter zu tun.

9. Für Deutschlands politische Ausbeuten aus Marokko erhält es koloniale Kompensationen von Frankreich. Logo ist ein gutgehender Kleinframladen oder, wie der Berliner sagt, ein Kellergeschäft; selbst durch Dahomey erweitert, wäre es nichts anderes geworden. Kamerun dagegen, durch eine breite Zone von französisch-Kongo an die Ströme Ubangui und Kongo und an Belgisch-Kongo gebracht, ist ein zukunftsreiches Großhandelshaus. Keine koloniale Großmacht wird dann Kamerun mehr von Deutsch-Ostafrika trennen. Die belgische Kongokolonie, in der jetzt schon deutsches Kapital stark arbeitet, ist ein Bindeglied zwischen Kamerun und Deutsch-Ostafrika.

10. Ob Deutschland auch ein Hafengebiet in Französisch-Kongo erhalten wird, ist noch ungewiß. Zu erwarten aber ist, daß Frankreich sein Vorkaufsrecht auf das spanische Rio-Muni-Gebiet an Deutschland abtreten und daß Deutschland, sei es jetzt oder später, die spanischen Gebiete Fernando Poo und Rio Muni bekommen wird.

Völlig unabhängig von diesen geplanten Punktationen, von denen er noch keine Kenntnis gehabt haben kann, schreibt gleichzeitig in den „Leipzig. Neuest.“ der frühere Gouverneur von Ost-Afrika, Reichstags-Abgeordneter Liebert:

1. Auch ohne politische Befugung eines Teiles des Landes muß die wirtschaftliche Betätigung jenen Deutschen in Marokko gesichert werden. Das klingt selbstverständlich und ist doch so unendlich schwer. Wie will die Diplomatie durch Verträge eine solche Sicherheit schaffen? Die Erfahrung lehrt, daß die Franzosen in dieser Richtung kein Vertrauen verdienen. Herr Cambon mag den besten Willen haben, er mag ein Protokoll zeichnen, das alles mögliche den deutschen Geschäftsleuten verheißt und zusichert. Das sind alles nur Worte, das Papier ist geduldig und die französische Sprache außerordentlich geschmeidig. Doch hart im Raume stoßen sich die Dinge! Das Gefühl der eigenen Schwäche, die Minderwertigkeit der französischen Geschäftswelt, Selbsthüt und Bequemlichkeit verhindern in allen französischen Schutzgebieten eine Gleichberechtigung der Ausländer. Wenn man diese nicht durch Differenzialzölle von vornherein auszuschießen vermag, so wird man ihnen durch Schikanen und Intrigen das Leben so fauer machen, daß sie von selbst das Feld räumen. Die armen deutschen Konjunktur sind zu bedauern, die in den marokkanischen Hafenplätzen unter dem Schutz der Triflore das Recht der deutschen Kaufleute, Minen-Ingenieure, Bau-

meister, Techniker und Pflanzler wahren sollen. Sie werden bald die Unmöglichkeit, diese Aufgabe zu lösen, einsehen. Man frage jeden, der in französischen Kolonien gelebt oder mit ihnen nur von auswärts her Geschäfte zu treiben gehabt hat, ob er nicht genau dieselben bösen Erfahrungen machte. Und gerade um die deutsche Intelligenz, wie sie sich in den genannten Berufen verkörpert, handelt es sich in erster Linie. Sie drängt bei dem großen vorhandenen Ueberfluß viel mehr über See als der einfache Siedler und Arbeiter. Diese Schwierigkeit mögen sich die deutschen Diplomaten vor Augen halten; sie mögen erwägen, ob sie nicht ihre mühsame Arbeit an ein Werk verschwenden, das nicht auf die Dauer bestehen kann, das neue dauernde Reibungen, Konflikte und Kämpfe erzeugen muß. Wie viel reiner wäre eine Scheidung durch territoriale Abgrenzung und ein Nebeneinanderarbeiten der beiden großen Kulturnationen in freibahnen Wettbewerb. Es würde sich gar schnell erweisen, wer mehr zum Kolonisieren veranlagt ist, und wer aus dem Lande durch solide Arbeit mehr herauszuholen vermag!

2. Wenn Deutschland anderweitig entschädigt werden sollte, so möchte man sich das „Kompensations“-Gebiet zuvor recht genau ansehen. Von vornherein muß immer wieder betont werden, daß es ein Land von der glücklichen geographischen Lage, dem günstigen Klima und dem Bodenreichtum Marokkos in Afrika außerhalb Ägyptens nicht gibt. Sodann, daß kein Tropenland einem Subtropischen an Wert gleichgestellt werden kann. Infolgedessen kann es eine eigenliche Entschädigung überhaupt nicht geben, da Frankreich nur über Tropenkolonien verfügt. Niemand weiß bisher, wo die Entschädigung beabsichtigt ist; man müßte sie auf Lage (Rüste und Häfen), Größe, Flüßläufe, mögliche Abnutzung deutscher Gebiete u. dergl. prüfen. Ihre Bodenschätze und ihre bisherige Ausbeutung durch französische Gesellschaften sind weitere beachtenswerte Momente.

Alles, alles spricht gegen eine solche Abfindung, mag sie liegen, wo sie will. Das deutsche Volk würde sich nur schwer mit dem Gedanken befremden können, aus dem besten, noch freien und der Kulturarbeit offenstehenden afrikanischen Gebiete verdrängt zu werden zu Gunsten eines erbgewässigen, ländergierigen Volkes ohne Landbedarf und lediglich um das Prestige zu wahren, anderweit abgefunden zu werden. Sollte es nicht vorteilhafter sein, die Verhandlungen abzubrechen und die französische Regierung auf die Algecirasakte zu verweisen, d. h. alles beim alten zu belassen? Das deutsche Volk würde dann schon den Weg finden, seinen Anteil an den in Marokko zu holenden Gewinnen zu nehmen. Noch ist es Zeit!

* Berlin, 1. September. Die „Post“ schreibt: „Dem deutschen Volke soll die volle Wahrheit noch vorenthalten werden. Tatsächlich ist man im Auswärtigen Amt, wie wir aus allerbesten Quelle wissen, entschlossen, Frankreich freie Hand in Marokko zu gewähren und wird einem zukünftigen Protektorat auch keine Schwierigkeiten machen. Als sogenannte „Entschädigungen“ werden wir die sämtlichen Sümpfe am Kongo erhalten und in Marokko neben der nochmaligen Zusicherung vollständiger Handelsfreiheit eine nach Prozentsätzen abgetufelte Beteiligung an öffentlichen Arbeiten. Was es heißt, verlange Deutschland, ob in ganz Marokko oder nur in Südwest, darüber konnten wir nichts Endgültiges feststellen, eine Beteiligung von 70 Prozent an sämtlichen öffentlichen Arbeiten. Um Grundbesitz ist der politische Rückzug aus Marokko augenblicklich beschlossen, man wird nur noch um einige Paragenheiten herumfeilschen, inzwischen das deutsche Volk mit allen Mitteln auf das Schlimmste vorbereiten, damit der Sturm der Entrüstung nicht eine gefährliche Höhe erreichen möge.“

* Trepow b. Berlin, 1. Sept. In der Konferenz, die am Donnerstag nachmittag im preussischen Ministerium des Innern stattfand, ist beschlossen worden, die für Sonntag geplante sozialdemokratische Massenversammlung in Trepow hat infolgedessen die polizeiliche Erlaubnis zur Abhaltung der Demonstration erteilt.

* London, 1. Sept. Englischen Journalisten gegenüber versichert das Auswärtige Amt auf das bestimmteste, daß kein eng-

lischer Diplomat an dem von der Wiener „N. Fr. Pr.“ veröffentlichten Interview beteiligt sei.

* London, 1. September. Die zunehmende Erregung in Deutschland über Englands Einmischung in die Marokko-Angelegenheit steht hier im Vordergrund des Interesses. Die liberalen Blätter brüden ihre Verwunderung über den deutschen Entrüstungsturm aus, den sie nicht zu verstehen vorgeben. Die unklüfflichen Blätter führen jedoch eine offenere Sprache. Der konservative „Globe“ sagt in einem Leitartikel: „Die Deutschen haben begriffen, daß, wenn es kein England gäbe, Deutschland die unangeweihte Vorherrschaft in Europa besitzen würde. So wie die Sachen aber jetzt stehen, widerspricht ihm England und legt andere Mächte in den Stand, ihm ebenfalls zu widersprechen. In einer Welt, die glücklicher oder unglücklicher Weise nicht gänzlich von Teutonen bevölkert ist, kann es nicht anders sein.“

Parade auf dem Tempelhofer Felde.

* Berlin, 1. Sept. Die große Truppenparade des Gardetoprs auf dem Tempelhofer Felde zeigte heute morgen zwei neue Erscheinungen. Zum erstenmal nahm ein türkischer Thronfolger an ihr teil, und zum erstenmal erschienen Flugmaschinen über den paradierehenden Truppen. Die Parade begann um 8 Uhr. Die Zuschauer hatten schon eine halbe Stunde vorher ihre Plätze einnehmen müssen. Die Truppen waren schon zwischen 5 und 6 Uhr aus ihren Kasernen abmarschiert. Schon um 7¼ Uhr standen die Regimenter in Parade, am rechten Flügel die Leibgardemarie. Der Kaiser traf kurz nach 7½ Uhr im Automobil ein. Er trug die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit den Abzeichen eines Generalfeldmarschalls. Er stieg sofort zu Pferde, begrüßte die Herren des Hauptquartiers und den Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz. Fast um dieselbe Zeit erreichte auch der Hofjagden des türkischen Thronfolgers Yusuf Zeynep das Steuerhäuschen. Er trug die türkische Generalsuniform und war nur von seinem Adjutanten begleitet. Der türkische Thronfolger steht sehr distinguert aus und zeigte eine fast altpreußische Strammheit, als er den Gruß des Kaisers erwiderte. Die Kaiserin posierte in ihrem historischen Biererzug gleichfalls schon um 7½ Uhr das halbesche Tor und wurde von der Menschenmenge sympathisch begrüßt. Sie war ganz in Weiß, trug einen schwarzen Hut mit weißem Schleier und Rosa-Straußenfedern. Sofort, als ihr Wagen beim Steuerhäuschen auf das Tempelhofer Feld fuhr, gab der Kaiser seinem Brauten den Schenkel und begann noch vor der befohlenen Stunde die Front abzureiten. Ihm folgten der Wagen der Kaiserin, dann der des türkischen Thronfolgers, dahinter das Gefolge der Kaiserin und endlich das militärische Gefolge des Kaisers und die vielen fremdländischen Offiziere. Kurz nach 8½ Uhr verkrummete die Präzidentenmärsche. Der Kaiser kam im Galopp zurück und nahm am Defilierpunkt neben der einsamen Pappel Aufstellung, indes die Leuten-Regimenter zum Vorbeimarsch antraten.

In diesem Moment erdrieh, von Johannistal kommend, Bollmüller, der zweite Sieger im Deutschen Rundfluge, mit seiner Kumpfer-Laub über den Paradedes. Er freilte in einer Höhe von 600 Metern über den blühenden Bajonetten, schwenkte dann nach dem Bahnhofs Tempelhofer ab und überflog dann denjenigen Teil des Tempelhofer Feldes, auf dem die Erdarbeiter den künftigen Stadteit vorbereiten. Etwa in der Höhe der Haupttribüne bog die Laube ab und flog in flotten Gleitfluge gerade über dem Kaiser an der einsamen Pappel nieder. Das Surren des Motors machte sich in die Klänge des Parademarsches. Langsam senkte sich der Endseher nieder, und verschwand darauf wieder in der Richtung nach Johannistal, wo er um 9¼ Uhr eintraf und glatt landete.

Die Flügelregimenter hatten inzwischen den Defilierpunkt passiert und marschierten dem Ausgang des Paradedes zu. Etwa um diese Zeit erdrieh ein zweiter Flieger über dem Felde, der Pilot Raimund Gyring auf einem Doppeldecker der Luftverkehrs-Gesellschaft. Gyring hatte einen Passagier an Bord. Bollmüller hat, während er über den Truppen freilte, jede einzelne Abteilung gut unterzehen und auch photographische Auf-

Delikate warme Speisen, auch in halben Portionen zu jeder Tageszeit.
Astrach. Kaviar, Tafelkrebse, Helgol. Hummer

sowie alle Delikatessen der Saison in reichhaltigster Auswahl.

Anerkannt mässige Preise.

Diner 1-2 Uhr, apartes fines Menu 2,00 M.

Weine von direkten Bezügen, ¼ Fl. 1,50, ½ Fl. 0,80 und höher.

Weinhaus Broskowski,

Halle S.

Den auswärtigen Herrschaften besonders empfohlen.

nahmen machen können. Beide Maschinen sind in der Armee in mehreren Exemplaren vertreten. Die angewandte Polizei begann, sofort nachdem das Ende der Parade befohlen war, die Rückmarschstraße abzulassen. Nach einer kurzen Kniezeit setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie und ritt mittags nach dem Schloß zurück, unterwegs von den Tausenden von Zuschauern jubelnd begrüßt.

Ueber die Lehren des englischen Verkehrsstreiks

macht Dr. Tänzler, der sich während der Streiks im Auftrage der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände in England aufgehalten hat, im „Arbeitgeber“ bemerkenswerte Ausführungen. Das erste, was die Streiks gelehrt haben, ist die Tatsache, daß die englischen Gewerbetreibenden, deren gemäßigter Tendenz immer getreu wurde, sich in der zwangswiseigen Durchsetzung ihrer Nachforderungen in nichts von den revolutionären und Klassenkampflichen Bestrebungen unserer Sozialdemokraten und Gewerkschaftler unterscheiden. Die Führer der Gewerbetreibenden haben sich keinen Augenblick beunruhigt, nach Durchführung ihrer selbstthätigen Forderungen das ganze Land vor einen wirtschaftlichen Stillstand zu stellen, und die Wäse der Arbeiter ist nicht vor Gewaltthatigkeiten und vor Geheißverletzungen schlimmerer Art zu dem gleichen Zwecke zurückgedrängt. Die aufrührerischen Tumulte haben sich, und das ist besonders bemerkenswert, nicht nur während der dauernden unorganisierten Streiks, sondern vor allem auch während des unter der Leitung der Gewerbetreibenden stehenden Streiks der Eisenbahner ereignet; Straßenschlachten sind also keineswegs das Kennzeichen unorganisierter Kämpfe, sondern ebenso die notwendige Folge organisierter Massenstreiks.

Eine weitere Lehre besteht in der durch die englischen Streiks gegebenen Erkenntnis, daß noch so sorgfältig durchgeführte Einigungsämter den sozialen Frieden zu erhalten keineswegs geeignet sind, die Arbeiter geben, wenn die Einigungsämter nicht zu ihren Gunsten entscheiden, einfach über sie weg. Wo aber diese Einigungsämter in Tätigkeit getreten sind, haben sie gerade dann, wenn sie den Arbeitern weit entgegenkamen, nicht die Quelle der Unzufriedenheit verstopft, sondern sind erst recht die Quelle neuer Streitigkeiten geworden; je mehr und je schneller einer Arbeitsgruppe entgegengekommen wurde, um so schneller und energischer erhoben sich andere Arbeitsgruppen, um gleiche oder höhere Erfolge zu erlangen. Der Generalfreier der Eisenbahner wäre wohl nicht eingetreten, wenn nicht die englischen Arbeiter am Anfang der Verkehrsstreiks in einer nicht recht erklärlichen Weise nachgegeben und wenn nicht die verschiedenen späteren Einigungen mit Hilfe der Einigungsämter den Arbeitern immer mit verhältnismäßig leichter Mühe Erfolg gebracht hätten.

Die Regierung ist nach der Auffassung Dr. Tänzlers der Bewegung nicht von Anfang an mit der nötigen Energie entgegengetreten. Sie ließ es während des Dostersstreiks ruhig zu, daß Millionenernte im Hofen verderben und Hunderttausende der Bevölkerung in die Gefahr eines Notstandes kamen, ja, sie erkannte die Diktatur der Streikenden selbst an, indem sie sich für ihren Postbetrieb der Streikleitung unterwarf; der Generalpostmeister erwirkte für die Posten eine besondere Erlaubnis zur Abfuhr der für die Post nötigen Betriebsmittel. Dagegen gibt Dr. Tänzler zu, daß die Maßnahmen der Regierung während des Eisenbahnerstreiks im allgemeinen zweckmäßig und umfassend waren. Besondere Anerkennung wird dem Verhalten des englischen Militärs gezollt, das nach Dr. Tänzlers Auffassung sich der schwierigsten Aufgabe mit Geschick und Erfolgen entledigte. Die Kosten des Kampfes wird das Publikum und die Industrie zu tragen haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilten heute in Berlin, der Kaiser begab sich nachmittags nach Döberitz.

Die Frau Kronprinzessin sieht einem freudigen Ereignis entgegen. Sie legt sich bereits die nötige Schonung auf und steigt auch bei der Kaiserparade am Freitag entgegen den sonstigen Gewohnheiten nicht zu Pferde, sondern fuhr in einer Equipage. Wegen der Ueberfieberung nach Danzig sind noch keine bindenden Dispositionen getroffen. Dagegen steht es fest, daß der Kaiser mit dem Kronprinzen am 15. September nach Danzig-Langfurth zur Uebergabe des Kommandos des 1. Leibhufarenregiments an den Kronprinzen kommt. Die Ueberfieberung des Kronprinzlichen Hofhaltes nach Langfurth erfolgt erst im Oktober. Ob die Kronprinzessin den Kronprinzen begleitet, wird von ihrem Befinden abhängen.

Leipzig, 1. Sept. Der englische Spion Bertram Stewart ist von Bremen nach Leipzig übergeführt worden und befindet sich im Untersuchungsgefängnis in der Wallstraße, in dem feinerzeit auch die englischen Offiziere Brandon und Trench untergebracht waren. Die Unterdrückung gegen Stewart führt Landgerichtsdirektor Groß. Stewart ist bereits einem ersten Verhör unterzogen worden.

Köln, 1. Sept. An der holländisch-preussischen Grenze ist man wiederum einem Riefenschmuggel auf die Spur gekommen, an dem eine große Anzahl Personen beteiligt ist. Mehrere Kaufleute sind bereits verhaftet, welche geschmuggelte Waren zu sehr billigen Preisen in nieder-rheinischen Städten absetzten. Der Hauptsmuggler flüchtete nach Holland. Er hatte ein leb-

haftes Agenturgehäft betrieben, ohne daß er jemals Warenfendungen erhielt.

Zweiländ.

Verfaßtes, 30. Aug. Zwei Kompagnien des 5. Genieregiments sind nach Marokko abgegangen, um eine Eisenbahn von Casablanca nach Rabat zu bauen.

Butareck, 1. September. Am Staatsgefängnis von Dostana grad getrennt eine Sträfungsrevolte aus, bei der 20 Sträflinge getötet wurden. 36, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte schwere Verbrecher, zumeist Mörder, erschloßen zwei Wächter und gaben hierauf das Signal zu einer wahrscheinlich vorher verabredeten Revolte. Der Direktor des Gefängnisses, der an der Spitze der Gefangenenaußseher sich den revoltierenden Sträflingen entgegenstellte, wurde durch einen Dolchstoß lebensgefährlich verletzt. Mehrere Wächter erlitten gleichfalls schwere Verletzungen. Militärische Hilfe mußte requiriert werden. Es kam nun zu einer förmlichen Schlacht, bei der 20 Sträflinge getötet und eine Anzahl verwundet wurden. Die übrigen Gefangenen, die sich an der Meuterei beteiligt hatten, wurden in Ketten gelegt.

Hanton, 1. Sept. Zwölf Soldaten der Garnison Butsjgang drangen in das Haus ihres Obersten ein, um ihn wegen Nichtauszahlung des Soldes und wegen grausamer Behandlung zu töten. Die Soldaten trafen aber den Obersten nicht an, ermordeten indessen seine ganze Familie.

Lothales.

Merseburg, 2. September.

Zum Sedantage hatten die öffentlichen und verschiedene Privatgebäude Flaggenhimmel angelegt. Gegen 7 Uhr früh zogen unter Vorantritt der städtischen Kapelle die Schüler des Dom-Gymnasiums zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal, wo nach einer patriotischen Ansprache ein Lorbeerkranz niedergelegt wurde. Alsdann marschierten die Gymnasialkinder zum Bahnhof, um nach Rosbach zu fahren. — Die Feier für die Veteranen begann nachmittags um 3 Uhr im Rathsaule. Ein näherer Bericht folgt in der nächsten Nummer. Die Feier schloß am Kaiser-Friedrich-Denkmal, wo der Vorsitzende des Kreis-Krieger-Vereines Merseburg, Saupmann der Reserve im 2. Garde-Regiment 3. B., Herr Landesrat Dr. Nitzsche, nachstehende Ansprache hielt: Kameraden, „Aber Euch, Ihr treuen Toten, je der Brüder Schwur entboten: Nimmer soll, das Ihr vergessen, Euer Blut umsonst geflossen, nimmer soll's vergessen sein! — Was sagen diese Worte des deutschen Dichters aus dem Jahre 1870 uns heute? Sie sagen, Ihr seid uns Vorbild in Vaterlandsliebe, Opfermut, Pflichterfüllung; welche Wege auch die Vorführung uns führen will, wir stehen treu wie Ihr zum Reich und zu unserm Könige und Kaiser. Wir hegen zu ihm das Vertrauen, daß er die rechte Stunde finden wird zum Krieg oder zum Frieden. Heute in erster Stunde wollen wir unser unerschütterliches Vertrauen, unsere tiefste Treue mit heiligem Schwure befestigen. Heller noch und fester als sonst kling darum unser Ruf: Seine Majestät, unser Kaiser, Preußens König Wilhelm II. hurrah! — Hierauf löste sich der Zug auf.

Zum Bau des Provinzialmuseums, das in Halle an der Ecke der Richard Wagnerstraße errichtet werden soll, wurde vorgestern der erste Spatenstich gemacht.

Feuer. Ein gestern nachmittag auch hier beobachtetes größeres Feuer, von dem man irrigerweise annahm, daß es zwischen Regisdorf und Lauchdtitz herrsche, soll in der Gegend von Teufschenthal ausgebrochen sein.

Provinz und Umgegend.

Rahna bei Lützen, 2. Sept. Gestern, Freitag, sind zwei Diemen des Gutsbesizers Bernide hier durch Feuer vernichtet worden, es soll dabei auch ein Dampfheiz-Apparat verloren gegangen sein. Wahrscheinlich ist der Schaden, der auf Brandstiftung zurückgeführt wird, durch Versicherung gedeckt.

Kauern, 2. Sept. Heute nacht ist das Wohnhaus des Materialwarenhändlers Ehold hier samt Warenlager durch Brand gründeiseils vernichtet worden. Der Schaden wird durch Versicherung vergütet. Ueber die Entstehung dieses Brandes verläutet noch nichts Bestimmtes.

Wittenberg, 31. Aug. Der Kreistag ist auf den 7. September zusammenberufen worden. Als wichtigster Punkt steht auf der Tagesordnung: „Vorschläge für Wiederbesetzung der hiesigen Landratsstelle“.

Luffschiffahrt.

Rom, 1. Sept. Gestern ereignete sich ein tödlicher Aviatiker-Unfall auf dem Flugfelde von Rimini. Der italienische Flieger Manifero war in der Abenddämmerung aufgestiegen und flog solange, daß er von der Nacht überrascht wurde. Plötzlich stürzte sein Apparat aus ziemlicher Höhe herunter. Die hinzustürzenden Personen fanden den Flieger auf der Erde mit gebrochener Wirbelsäule und brachten ihn ins Hospital. Die Ärzte konstatierten, daß sein Zustand hoffnungslos wäre.

Bemerkliches.

Berlin, 1. Sept. Zu der Angelegenheit des angeschossenen Weltreisenden Radatowitsch teilt das serbische Generalkonsulat mit, daß es sich mit der Angelegenheit nicht zu befassen gedenke. Der sogenannte Weltreisende hätte keinen Dostortort; es gäbe auch kein Selbsterlöblich-

das, wie teilweise behauptet, 150,000 A für die Schädigungen des Weltbrowsers zahlen würde. Einmalige Erfahrungsprüfung würde Radatowitsch lediglich auf zivilrechtlichem Wege geltend machen können.

Butareck, 1. Sept. Während des letzten heftigen Gewitters, das über Radowicz niederging, hand die ganze aus 6 Personen bestehende Familie eines Gutsbesizers unter dem Vorbau eines Hauses und neben dem schrecklich schönen Schuppel der ununterbrochen niederzudröhnenden Wäse zu. Köpfig fuhr ein Doppelpflug in die Gruppe und löste alle 6. Die Wäse der 12jährigen Tochter ist fast gänzlich verortet, während die übrigen kaum eine Verletzung zeigen.

Greifswald, 1. Sept. Vier Herren von dem Sehtörper eines Omnibusunternehmens eine Gefährt nach Rügen. Das Boot fenerte 12 Kilometer von Bied entfernt. Zwei Insassen wurden durch Fischer gerettet. Oberlehrer Dr. Jacobien und der Seminarlandrat Krüger ertranken. Die Leiden sind noch nicht gebunden.

Obernienenthal im Erzgebirge, 1. Sept. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach in dem betannten Zauritzerspiel „Zum Rathaus“ ein Brand aus, der das Hotel vollständig einäscherte. Die Wäse, unter denen sich auch 2 Berliner Ehepaare befanden, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Besitzer, Georg Weller, kam in den Flammen um. Nach 2 1/2 stündigem Suchen konnte seine vollständig verortete Wäse gefunden werden.

Saloniki, 2. Sept. Richter hat während des größten Teils seines Aufenthalts bei den Räubern in seinem Versteck liegend zubringen müssen. Die Räuber vertrieben die Zeit mit Kartenspielen und rohen Sberzen. Sie bedienten sich der Kanntare Richters als Zithbede. Sie hatten ausgesprochenen Schrecken, die sie türkischen und griechischen Offizieren gefolgt hatten. Als Richter nach seiner Ankunft in Saloniki dem Korpskommandeur Hassan Pascha vorgeführt wurde, äußerte er, er sei ungefähr zwei Monate auf türkischem Boden verborgen gehalten worden. Die letzten 10 Tage habe er im Keller eines Hauses in der Wäse von Tzornago zubringen müssen.

Stettin, 1. Sept. Ein furchtliches Unglück ereignete sich heute nachmittag im Bapenwasser in der Steninger Bucht auf dem Reglerungs-dampfer „Streme“. Auf diesen befand sich der Baurat Sefinsty vom Wasserbauamt Stettin auf einer Inspektionsreise. Als der Dampfer bei dem fischalichen Dampfbooger anlangte, um den Rapport des Baggermeisters entgegenzunehmen, erprobte der Dampfkegel der „Streme“. Es wurden auf der Stelle getötet Baurat Sefinsty, der Schiffskapitän Laabs, Maschinenführer, der Heizer Gensich, sämtlich von der „Streme“, und der Maschinenmeister vom Dampfbooger, Schröder. Der Marjose Groß von der „Streme“ erlitt einen Armbruch. Der Kapitän Laabs flog buchstäblich in die Luft. Die „Streme“ wurde in infimem Zustand auf eine flache Stelle geschleppt und dort auf Grund gelegt. Wie weiter gehandelt wird, sollen nach verschiedenen Arbeiter des Dampfboogers zum Teil tödliche, zum Teil schwere Verletzungen erlitten haben.

Berlin, 1. Sept. Heute früh 7 Uhr wurde der feinerzeit vigenannte Schriftsteller A. D. Weber, der Gatte der einzigen Frau v. Schönbeck, in seiner Wohnung, Ansbacherstraße 18, durch 2 Kriminalbeamte verhaftet und ins Moabitier Untersuchungsgefängnis abgeführt. Weber wird des Meineids, Betrugs und der Urkundenfälschung beschuldigt. Er soll sich die Gefäßsbücher des „Weberhauses“ G. m. b. H. in unredmähiger Weise angeeignet haben. Der Richter entließ Weber wieder.

Kleines Feuilleton.

Die neue französische Felduniform. Aus Paris wird gemeldet: In Châlons-sur-Marne trugen am Mittwoch Mannschaften verschiedener Truppenteile zum ersten Male öffentlich die neue graugrüne Felduniform, die „Mefedo-Uniform“ genannt. Mannschaften und Publikum sind im allgemeinen wenig von der Neuerung entzückt. Man bedauert das Verschwinden der roten Hosen und der guten alten graublauen Mäntel. Ueber den praktischen Wert der neuen Uniformen erkennt man doch an. Der Kragen des Linhanges ist umlegbar und weich, der der Bluse fest. Rod und Hufe sind gleichmäßig grün-grau. Die einzelnen Waffengattungen unterscheiden sich voneinander nur durch die Biesen an den Beinfeldern. Das Lederzeug ist naturbraun, doch will man neue Verjuche mit ebenfalls redbafarbenem Lederzeug und mit graugrünen Gurten machen. Für den Friedensdienst haben die Helme, die an Stelle der Käppis getreten sind, einen Helmstich in Gestalt eines kleinen Kammes, der abnehmbar ist und im Felde weggelät. Die Kavallerie erhält anstatt der langen Mäntel und der Dolmans Umhänge und Blusen ebenfalls von graugrüner Farbe.

Der Ursprung unserer Higeperiode. Während der verfloffenen Higeperiode hörte man vielfach von einer Higeperiode sprechen, die angeblich aus Amerika zu uns gekommen sein sollte. Alle dahin gehenden Behauptungen konnten jedoch seither höchstens als Vermutungen angesehen werden. Denn jetzt erliegen die Bitterungsbeobachtungen vom Atlantischen Ozean für den ganzen Juli vor, und diese lassen nach den Unterdrückungen der Wetterdienststelle Weiburg erkennen, daß jene sogenannte Higeperiode nicht von Amerika zu uns gekommen ist. Schon Ende Juni lag, wie meist um diese Jahreszeit, in der Nähe der Äzoren ein ausgedehntes Hochdruckgebiet. Dies reichte zwar zeitweise bis nach Amerika hinüber, und von ihm spaltete sich schon Anfang Juli ein Teil ab, der sich als selbständiges Hochdruckgebiet nach Großbritannien verlagerte. Von diesem letzteren Hochdruckgebiet könnte man also behaupten, daß es von Amerika über die Äzoren zu uns herübergewandert sei. Es verlagerte sich zudem auch vom 16. Juli ab nach Süden und kam am 21. Juli nach Deutschland, wo es starke Sonneneinstrahlung ohne fühle Winde und damit den Anfang zu der Higezeit verursachte. Während dies Hochdruckgebiet jedoch über Großbritannien lag, waren in ihm durchaus keine hohen Temperaturen. Wenn es also auch wirklich von Amerika stammte und dort Hige gebracht hatte, so war die Luft in ihm während des Zuges nach Großbritannien längst abgekühlt. Man darf also nicht mehr von einer aus Amerika stammenden Higeperiode sprechen. — Die Higeperiode hat uns übrigens im August 25 Sommertage gebracht, die höchste Ziffer seit 1859. Weispiellos ist jedoch die geringe Niedererschlagmenge, welche für den ganzen Monat kaum 18 Millimeter betrug. Dies ist schon der siebente Monat in diesem anomalen Wetterjahr, der uns eine außergewöhnliche Bitterungserscheinung brachte.

Ämtliche Bekanntmachungen

Die am 29. d. Mts. abgehaltene Wahl der Weisiger des Verbergerichts hat folgendes Ergebnis gehabt:

I. Wahl von 7 Weisigern aus dem Kreise der Arbeitnehmer.

Es sind abgegeben 14 gültige Stimmen. Davon haben erhalten: 1. Fabrikbesitzer Paul Dietrich hier, 2 Stimmen. 2. Schmiedemeister F. Engel hier, 2 Stimmen. 3. Bau-

unternehmer G. Graul hier, 2 Stimmen. 4. Fabrikbesitzer A. Rodener hier, 2 Stimmen. 5. Klempnermeister S. Müller hier, 2 Stimmen. 6. Restaurateur P. Lange hier, 2 Stimmen. 7. Glasermeister Weber hier, 2 Stimmen. Zusammen 14 Stimmen.

Es war nur eine Wahlvorschlagsliste, enthaltend die vorstehenden Namen, seitens der Arbeitgeber eingereicht worden, somit gelten alle 7 vorgeschlagenen Kandidaten als gewählt.

II. Wahl von 7 Weisigern aus dem Kreise der Arbeitnehmer.

Es sind abgegeben: 2974 gültige Stimmen. Davon haben erhalten:

Aus Liste 1. 1. Maschinenbauer Max Hampel hier, 48 Stimmen. 2. Schneider Gustav Kuppahl hier, 47 Stimmen. 3. Fabrikarbeiter Karl Gräse hier, 48 Stimmen. 4. Brauer Richard Nicolai hier, 48 Stimmen. 5. Dreher Hermann Kops hier, 48 Stimmen. 6. Schneider Christian Köp-

pe hier, 47 Stimmen. 7. Brauer Hans Linprecht hier, 48 Stimmen. Zusammen 334 Stimmen.

Aus Liste 2.

1. Glaser Otto Hoffmann 377 Stimmen. 2. Maurer Gustav Hofendorf 377 Stimmen. 3. Arbeiter Hermann Weise 377 Stimmen. 4. Dreher Oskar Friedemann 377 Stimmen. 5. Mechaniker Gustav König 376 Stimmen. 6. Mechaniker Wilhelm Pommer 378 Stimmen. 7. Schneider Adolf Thieme 378 Stimmen. Zusammen 2640 Stimmen.

Liste 1 und 2 zusammen: 2974 Stimmen, geteilt durch die Zahl der zu wählenden Weisiger und 1-8 ergibt die Zahl 371,75, die nächst höhere Zahl 372 ist die Verteilungszahl, d. h. die Stimmengahl, auf welche je ein Weisiger entfällt.

Es erhalten demnach: Liste 1. 0 Weisigerstellen. Liste 2. 7 Weisigerstellen. Zusammen 7 Weisigerstellen. Gewählt sind sonach nach der Stimmengahl bzw. nach der Rei-



Neue Kleiderstoffe für Herbst und Winter

in allen modernen Geweben und Farben in ganz hervorragender Auswahl. Blusenstoffe, Streifen und Kanten auf Popeline, Foulé- und Satin-Fond. Kostümstoffe in hochparten Dessins, einfarbige Tuche für Kleider und Kostüme. Doppelseitige Stoffe mit glatter Rückseite in vielen Modelfarben. Hauskleiderstoffe.

Grosse Eingänge neuer Seidenstoffe == Elegante Besätze in grossen Sortimenten.

.: Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion .:

Grösste Auswahl neuester Formen und Stoffe in bester Ausführung.

Gardinen, Dekorationen, Teppiche == Fertige Leib-, Tisch- und Bettwäsche.

Verkauf zu bekannt billigsten Preisen. == Mustereudungen nach auswärts berittwilligt.

== Zum Besuche ohne Kaufverbindlichkeit wird höfl. eingeladen. ==

Brummer & Benjamin, Halle a. S.

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Hura schonfertig durch



Persil

das selbstfärgige Waschmittel

Kennen Sie seine Vorzüge???

Hier sind einige von vielen:

Unerreichte Wirkung: Persil wäscht und bleicht gleichzeitig, entfernt Blut-, Obst-, Tinte-, Cacao-, Rotwein- und andere hartnäckige Flecken, beseitigt den scharfen Geruch bei Kinderwäsche und desinfiziert Krankenschwämme!

Einfachste Anwendung: Kein vorheriges Einseilen der Wäsche, kein Reiben und Bürsten, kein Zutun von Seife und Waschlauge erforderlich! Die Wäsche wird eingeweicht, dann $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ Stunde in Persillauge gekocht, sorgfältig ausgespült und ist jetzt fertig, blassenweiss, wie auf dem Rasen gebleicht!

Billigster Gebrauch: durch Ersparnis an Zeit, Arbeitslohn, Feuerung und sonstigem Waschmaterial, also erhebliche Verbilligung der Waschkosten!

Absolute Unschädlichkeit, da vollkommen frei von Chlor und scharfen Stoffen; gibt schöne leute Lauge, die weder das Gewebe noch die Haut angreift!

Probieren Sie und Sie genießen die Vorteile der Millionen, die Persil ständig brauchen. Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Slavierstimmen
 2 Kl. sowie Reparaturen äusserst billig führt aus **H. Weckert**, Ob Burgstr. 11.
 Gute **Ritter-Pianos** werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete bei **Rud. Weckert**, Ober-Burgstr. 11. Stimmungen und Reparaturen tadelmässig und preiswert. (478)

800,000 M. auf Acker zu bill. Zinsfuss auszuliehen. (859) Bankgeschäft, **H Silberberg**, Halberstadt.
 sind auch in kleineren Posten auf Ade hypothek auszuliehen durch **Friedmann & Co.**, Halle, 2., Poststr. 2.



Reichardt
 Kakao und Schokolade
 zu Fabrikpreisen

Frau Martha Hoffmann
 Merseburg
 Gotthardtstraße 12.

Dr. Klebs Yoghurt-Tabletten
 genussfertig, regeln Darmstörungen, beseitigen die Fäulnisbakterien und verhüten dadurch die tägliche Selbstvergiftung, Blinddarm-Entzündung, Arterienverkalkung und frühzeit. Altern.
 45 Tabletten = 2.50 Mk.

Dr. Klebs Yoghurt-Ferment
 zur Selbstbereitung von Yoghurt. 1 Glas à 2.40 Mk. Zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien.
 In Merseburg in der D-mapotheke.
Bakteriol. Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München 2.

Saatgutverkauf.
Prof. Albert's Winterger te Ztr. 10.
 Ferner von der Landwirtschaftskammer als Saatgut anerkannt
1. Strube's Spharthead-Weizen
2. F. v. Lochow Bettner-Roggen.
 Bei Abnahme von 1-9 Ztr., 10-19 Ztr., 20-99 Ztr., 100 Ztr. u. mehr
 Weizen 1. Abfaat 14.- a Ztr., 13.75 a Ztr., 13.50 a Ztr., 13.- a Ztr.
 Weizen 2. Abfaat 13.50 a Ztr., 13.25 a Ztr., 13.- a Ztr., 12.50 a Ztr.
 Roggen 1. Abfaat 12.- a Ztr., 11.75 a Ztr., 11.50 a Ztr., 11.- a Ztr.
Domäne Schladebach bei Kötschau.

Tanz-Unterricht.

Auf mehrfache Anfragen ergebnis zur Nachricht, dass meine diesjähr. Unterrichtskurse für die Herren **Gymnastik**, **Ackerschauspieler** u. für die **Abendabteilung** Mittwoch, den 18. Oktober beginnen.
 Ges. Anmeldungen junger Damen und Herren bei Herrn **Ohme**, Brühl 20. (1866)

Oskar Hölzer, Lehrer der Tanzkunst.

8-9000 Mk. 11. Hypothek auf neugebautes Grundstück in Corbetha (Bahnhof) hinter 22 000 Mk. 1. Hypothek innerhalb der Brandtasse sofort gelocht. Off. u. M. III Annoncen-Exp. **Frommhold u. Ketzschmar**, Leipzig. (1838)

Winterjaaten
Bern-Guano
 „Füllhornmarkt“
der beste Dünger.
 Er lockt die Ackerkrume und fördert die Gare. (1660)



Das Geheimnis der Sierra.

Von Bret Hart.

20)

Nachdruck verboten.

Key tat dasselbe und versank in einen Traum, der ihm wieder das Profil zeigte, wie es ihm damals in der Finsternis am Fenster erschienen war, nur verwandelt es sich diesmal in ein Gesicht, welches weder dem seiner Reisegefährtin, noch irgend einem andern glich, das er jemals gesehen hatte. Dann sprang das Fenster rasselnd auf und wieder atmete er den kühlen Duft des Waldes. Er erwachte und bemerkte, daß die Dame das Fenster an ihrer Seite geöffnet hatte und die frische Luft hereinströmte. Es war nah an acht Uhr, also dauerte es noch eine Stunde, bis die Post an der nächsten Station zum Abendbrot hielt. Alle Passagiere nickten schläfrig; auch er schloß noch einmal die Augen und sank in einen tieferen Schlaf als vorher. — Plötzlich schreckte er auf. —

Die Kutsche hatte angehalten! —

4.

Das können doch noch nicht die „Drei Fichten“ sein? sagte ein Passagier, sich die Augen reibend, oder wir müßten über fünf Meilen geschlafen haben. Ach sehe keine Lichter; warum halten wir denn? Die anderen Passagiere richteten sich jetzt auch auf. Einer, der dem Fenster zunächst saß, öffnete es; sofort starrte ihm die doppelte Mündung eines Gewehrs entgegen. Niemand rührte sich, jeder schien vom Schreck wie gelähmt. In der allgemeinen Stille hörte man nur den Postillon schimpfen:

Wich schert's wenig, aber zum Teufel, diesmal, ihr Kunden, treibt ihr's doch ein bißchen zu unverschämt! Vierzig Mann und nicht drei Meilen von den „Drei Fichten“! Na, 's ist eure Sache — mich geht's nichts an!

Die Frechheit des Ueberfalls hatte selbst den für gewöhnlich schweigmägen, phlegmatischen Kutscher aus seiner Rhe gebracht. Ihre freundliche Besorgnis für unser Wohl macht Ihnen alle Ehre, sprach eine Stimme aus der Dunkelheit, und soll geziemend unserm Anführer vermeldet werden; ich darf Sie aber versichern — und hoffe, Sie werden davon durchdrungen sein — daß wir zur Förderung unsers Geschäfts und zur prompten Bedienung unserer geehrten Kundenschaft vor keinem Risiko zurückschrecken und jeder Gefahr die Stirn bieten. Ich vermute wohl richtig, daß Sie sich ebensovienig wie wir verspäten wollen, und Ihre Passagiere Verlangen tragen werden, ihren Tee in den „Drei Fichten“ einzunehmen. Beschleunigen wir also die Sache. Reichen Sie die Geldkiste der Ueberland-Postgesellschaft und den Postbeutel herunter. Hüten Sie sich aber, das Gewehr daneben zu berühren. Das letztemal ging es leider los und verwundete

einen Ihrer Passagiere. Unglücksfälle dieser Art, welche die Harmonie und das Vergnügen unserer gelegentlichen Begegnungen stören, können gar nicht tief genug beklagt werden.

Großer Gott! ächzte ein Außenpassagier. Ach, dank Ihnen, mein Herr, sagte ruhig die Stimme; hatte Sie gar nicht gesehen; muß Sie zu meinem Bedauern aber jetzt bemühen, mit den andern abzustiegen.

Der Sprecher trat nun näher, und gleichzeitig fiel der Schein einer kleinen runden Blendlaterne auf die Kutsche. Man sah einen breitschultrigen Mann von mittlerer Größe, dessen glattes, bartloses Gesicht eine schwarze Halbmaske trug, welche einen freundlichen, wenn auch spöttischen Mund freiließ. Der Mann räusperte sich, wie es berufsmäßige Redner zu tun pflegen, und näher an das Fenster tretend, begann er zu Keys äußerster Ueberraschung ganz in dem rhetorischen Stil, wie es der Goldgräber vorhin geschilbert hatte:

Umstände, über welche wir keine Gewalt haben, meine Herren, zwingen uns, Sie zum Aussteigen zu nötigen; stellen Sie sich gefälligst in eine Reihe hier an die Seite des Weges und halten Sie Ihre Hände in die Höhe. Sie werden das nach dem eingepferchten Eigen in der Kutsche nicht unangenehm empfinden — im Gegenteil, der Tausch der stickigen Luft mit der gelunden Abendbrise der Sierra wird nur erfrischend und labend auf Sie wirken. Während dessen werden wir die gute Gelegenheit benutzen, Sie des sogenannten Mammons zu entledigen, welcher — ich bedauere, es sagen zu müssen — in unrichtigen Händen nur zu oft verkehrt angewendet wird, und welchen die weisesten Lehrer der Moral schon vor alters als die Wurzel alles Uebels bezeichneten! Ich brauche Ihnen, meine Herren, als Geschäftsleuten, nicht erst zu sagen, daß Willfährigkeit und freundliches Entgegenkommen die schnelle Abwicklung eines Geschäftes wesentlich erleichtert und einen Handel abkürzt, der oftmals so unnützlich und — wie ich leider gestehen muß — peinlich in die Länge gezogen wird.

Hiernach trat er langsam mit theatralischer Würde zurück und machte dadurch die Gewehr mündungen sichtbar, welche seine Genossen auf die Passagiere gerichtet hielten. Trotz ihres Schreckens, ihres Unbehagens und ihrer Entrüstung schien ihnen doch die Unerkämtheit und gedrückteste Redeweise des Ritters von der Landstraße gewissermaßen komisch vorzukommen und einige lächelten nervös, als sie zaudernd einer nach dem andern aus dem Wagen stiegen. Indessen ist es auch möglich, daß die auf sie gerichteten Gewehre mehr oder weniger unmittelbar zu dieser stillen Ergebung beitrugen.

Zwei Masken begannen nun die Passagiere unter dem vereinigten Brennpunkt der kleinen Laterne und der blinkenden Gewehrläufe zu durchsuchen, während der Redner seine spöttischen Bemerkungen machte: Es ist sehr zu beklagen, daß Ge-

schäftsleute, anstatt ihr Eigentum dem Posthalter zur Verwahrung in dem Postkasten zu übergeben, noch immer fortfahren, es an ihrer Person zu verbergen; eine Gewohnheit, welche ohne die Sicherheit zu erhöhen nur Mißtrauen gegen die Ueberland-Postgesellschaft ausbrüdt und die schnelle Erledigung unsers Geschäftes in bedauerlicher Weise beeinträchtigt.

Ich möchte nicht versäumen, hierbei darauf aufmerksam zu machen, daß wir uns in der Regel nicht mit Kleinigkeiten befassen, die, wie Uhren und einfache Schmucksachen, zum täglichen persönlichen Gebrauch gehören, daß wir uns jedoch das Recht vorbehalten, der unmännlichen und lächerlichen Unsitte des Tragens von Diamanten und prahlerisch dicken Uhrketten zu steuern.

Begleitet von solchen Hohnreden ging die Ausplünderung schnell von statten und schien fast beendet, als der Redner — sich abermals räuspert — der Reihe der ungeduldigen Männer näher trat, sie wohlgefällig einen nach dem andern musterte und dann in fast schmerzlichem Tone von neuem begann:

Ganz gegen unsre sonstigen Gepflogenheiten sehen wir uns leider bei dieser Gelegenheit genötigt, von einigen unsrer gewöhnlichen Regeln abzuweichen. Es ist nicht unsre Gewohnheit, uns um die Kleidung unsrer geschätzten Kunden zu kümmern, hier aber erscheint es mir als ein Gebot der Menschlichkeit, den letzten Herrn da zur Linken von seinen Stiefeln zu befreien, die ihm offenbar große Schmerzen bereiten und seine Beweglichkeit hindern. Ebenso gehen wir nur selten von unserm Grundsatz ab, unsre geehrten Kunden während der Untersuchung die Hände in die Höhe halten zu lassen, indessen zur Erleichterung des Herrn neben dem eben Bezeichneten, machen wir diesmal gern eine Ausnahme, und erlauben ihm, die augenscheinlich seine Hüfte sehr belästigende, viel zu schwere Revolvertasche abzuliegen. — O, ich bedaure unendlich, fuhr er beruhigend mit etwas erhobener Stimme fort, Sie erschrakten soeben über die plötzliche Bewegung unsres Freundes, er hatte wirklich nicht die Absicht, seinen Revolver zu ziehen — das Futteral enthält gar keinen.

Einen Augenblick schweig der Spötter und sah lächelnd zu, wie seine Spießgesellen den Farmer die Stiefel auszogen und dem Bergmann die Revolvertasche abschnalsten, dann ging er mit der Miene tiefster Zerknirschung auf die Kutsche zu, in welcher nur noch die Dame gerade und steif in ihrer Ede saß. Nach einer höflichen Verbeugung ergoß sich sein Redestrom hier weiter:

Ach bin wahrhaft unglücklich, den heute schon mehrfach nötig gewordenen Verletzungen unsrer Regeln nun noch die mir allerschmerzlichste hinzufügen zu müssen. Bei den sehr seltenen Gelegenheiten, wo uns das Glück zuteil wurde, auch das schöne Geschlecht begrüßen zu können, ist es unabänderlich unsre Sorge gewesen, es zu respektieren und ihm keinerlei Unbequemlichkeiten zu bereiten. (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

* Erdeborn, 31. Aug. Gestern verunglückte der Häuer Heinrich Baumann von hier auf dem hiesigen Kalischacht (Wider-Gesellschaft). Da mehrere Schiffe nicht losgegangen waren, war B. im Begriff, nach ihnen zu sehen, er erstickte aber leider hierbei infolge der Gaie. Kameraden fanden ihn nur als Leiche vor. Die Ehefrau des so unerwartet Verunglückten weilt zurzeit in Merseburg auf Besuch.

* Jena, 1. Sept. Die Firma Zeiß erhielt heute fürh das folgende, in Salonitt am 31. August 10,15 aufgebene und in Jena Donnerstag nacht 1 Uhr aufgenommene Telegramm: „Gestern abend hier angekommen. Richter.“ Die Firma Zeiß hat darauf in einem Telegramm ihren Glückwunsch zur Befreiung und glücklichen Antritt Richters in Salonitt übermittelt. Bei der Familie Richters ist eine direkte Nachricht bisher nicht eingetroffen.

* Güften, 1. Sept. Heute vormittag wurden der verwitwete Bergarbeiter Webel und dessen Wittib, die unverheiratete Ida Banse, in ihrer Wohnung in der Neundorferstraße tot aufgefunden. Nach dem Befunde hat Webel die Banse zuerst erdroffelt oder erwürgt und dann an einen Bettposten gehängt. Sie war nur mit dem Hemd bekleidet. Webel hat sich dann selbst an einem Nagel erhängt. Die Tat muß schon in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch geschehen sein. Die Leichen wurden erst heute morgen gefunden, nachdem es auffällig erschien, daß Webel und die Banse seit Dienstag abend nicht mehr gesehen worden waren und aus der Wohnung Leichengeruch drang. Webel und die Banse haben sich in letzter Zeit öfter gezankt und so nimmt man an, daß ein Streit der Tat vorausgegangen ist.

* Halle a. S., 2. Sept. Morgen, Sonntag, ist der diesjährige letzte billige Sonntag im Zoologischen Garten. Wir können unsere Lesern nur empfehlen, diese vorteilhafte Gelegenheit zum Besuche des herrlichen Parks mit seiner vielen Sehenswürdigkeiten nicht unbenuzt vorübergehen zu lassen. Am warmen Nachmittage bietet sich jetzt den Besuchern des Zoo ein ergötzlicher Anblick. So gegen 4 1/2 Uhr steigt nämlich „Bupari“, das gelehrige Elefantensfräulein, ins Bad. Neben ihrem Gehege befindet sich ein Bassin von etwa 20 qm Fläche; eine gemauerte Treppe führt hinab in die kühlende Flut. Anfänglich stand Bupari der Einrichtung mißtrauisch gegenüber und sträubte sich, hinabzusteigen. Als sie aber das ihr beigegebene Hündchen von der Badeeinrichtung unbeschadet Gebrauch machen sah, wurde sie williger und fand nach vorsichtigem Probieren über Temperatur und Tiefe des Wassers das Baden so nett, daß sie sich jetzt halbe Stunden im Wasser aufhält. Voller Uebermut läuft sie durchs Bassin, daß die Wellen hoch aufspritzen, wirft sich auf die Seite und trampelt untergetaucht mit allen Tieren; mit Vorliebe stellt sich Bupari auch auf die unterste Stufe zum Bassin, jagt den Küffel voll Wasser und duschet die rundlichen Formen ihres nassen Körpers.

* Greiz, 31. Aug. Die Milch kostet wieder 20 Pfennig pro Liter. Der hier entbrannte Milchrieg ist nach kurzer Dauer infolge des einmütigen Zusammenhaltens der Konsumenten zu ungunsten der Produzenten beendet. Sämtliche Milchlieferanten und auch die Händler liefern die Milch wieder für den alten Preis von 20 Pfg. pro Liter.

* Heiligenstadt, 29. Aug. Heute weilt hier eine Kommission von hohen Regierungsbeamten aus dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, von der Kgl. Regierung zu Erfurt, von der Provinzialverwaltung zu Merseburg, von der Spezialkommission zu Nordhausen usw., um mit Vertretern der Stadt den rund 9000 Morgen umfassenden Stadtwald und das zur Vergrößerung des Waldes in Aussicht genommene Gelände zu besichtigen. Die Stadt hat in den letzten Jahren für 60 000 M. Ländereien gekauft, damit ihr im Separationsverfahren die sämtlichen Bergabhängige ausgewiesen werden. Diese sollen aufgefördert werden. Zu den Kosten hat die Stadt eine Staatsbeihilfe erbeten. An die Besichtigungsfahrt schlossen sich die Verhandlungen an. Ueber das Ergebnis wird dem Minister Bericht erstattet.

Kleines Feuilleton.

* Aus dem Goethehause. Im Weimarer Goethehause ist jetzt die Sammlung der Bildnisse des Meisters neu geordnet worden. Dann bereitet die Direktion eine interessante Veröffentlichung vor, den Katalog der Handbibliothek Goethes. Prof. Dr. H. Schildekopf vom Goethe- und Schiller-Archiv hat ihn im Manuskript vollendet und der Druck des Kataloges hat bereits begonnen. Ferner ordnete Prof. Dr. Semper Goethes Mineraliensammlung, und auch von ihr soll ein Katalog erscheinen, der über diese, oft nicht beachteten reichen Schätze, Goethes besondere Liebhaberei, Auskunft geben wird. Mancherlei Geschenke gingen auch in letzter Zeit dem Museum zu. So stiftete Karl Bauer eine neue Sammlung seiner Goethe-Portraits in Steinzeichnungen, Graf Ferdinand Leopold von und zu Egloffstein drei Goetheportraits von Julie von Egloffstein, die mit ihrem hübschen Maltalent den alten Goethe oft erfreute. Das Frankfurter Goethe-Museum sandte einen Bronzeabguß der sogenannten Darenbergerischen Goethestatue nach Rauch, Frau Hassenstein-Balleste ein Relief von Kugelen, das Goethe darstellt. Interessante andere Geschenke sind eine Handarbeit Almas von Goethes, der früh verstorbenen einzigen Enkelin des Meisters, der Grillparzer den schönen Nachruf schrieb, dann ein großes Delgemälde der Karoline v. Hengendorff-Jagemann, der berühmten Schauspielerin und Geliebten Karl Augusts, die hier Ferdinand Jagemann malte. Angekauft wurde ein interessantes Silhouettenwerk, das Matthäusische Silhouettenalbum. Von den 330 Silhouetten, die dieses Album enthält und die zumeist Persönlichkeiten aus der Zeit von 1770—1790 darstellen, wurde etwa ein Drittel in den Christianenmännern ausgelegt. Erworben wurde ferner zum Teil aus Mitteln der neugegrün-

deten Vereinigung der Freunde des Goethehauses eine Zeichnung Goethes, die er während seiner Leipziger Studentenzei nach einer Radierung seines Studienfreundes Hermann in Rötel auf graues Stropfpapier zeichnete, und die Gegend von Mödern darstellt, außerdem eine Anzahl alter Stiche und Radierungen von Goethestätten. Ein besonderes Kleinod unter den Neuerwerbungen des Goethehauses aber ist das Miniaturbildnis von Minna Herzlieb, dem Vorbilde der Ottilie in den Wahlverwandtschaften, dem Gegenstand von Goethes Subjungen in seinen Sonetten. Johanna Frommann, die Gattin von Goethes Buchhändler, in dessen Hause Minna Herzlieb lebte und mit Goethe zusammentam, hat das entzückende Bildnis 1805 in Jena gemalt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Zurück!“

Der Sommer flieht und Abschiedslieder — erklingen leise hier und dort. — von Wald und Rüste ziehen wieder — die Kur- und Sommergäste fort — „erleichtert“ in die Heimatstadt — zieht, wer sein Geld „verbodet“ hat — und nun, da sich die Blätter färben — sich wieder neues zu erwerben! — Zurück nach einem sonnigen Süden — sehnt sich der Vögel muntere Schar — obgleich den nimmer Wanderermüden — auch hier die Sonne gnädig war — der Storch verläßt sein Storchennest, — er engagiert sich hier nicht fest — auch Afrika will Nachwuchs haben — an schwarzen Mägdelein und Knaben! — Den Einen schmerzt die Abschiedsstunde, — ein anderer sehnt sie heiß herbei, — vom hoch'n Olymp ward uns die Kunde: — herr Richter ist nun wieder frei! — Die Herren Räuber sind nicht dumm — sie ziehen weiter frei herum — und werden einen an dern fangen — und wieder Lösegeld verlangen! — Doch warnend wird der Waise sagen: — Such in der Fremde nicht dein Glück, — je weiter sich der Mensch wird wagen — je schwerer kann er dann zurück. — Drum achte man zu jeder Stunde — auf das „zurück“ aus weißem Mund; — „Zurück“, sonst hast du Unbehagen! — auch Frankreich hört's in diesen Tagen! — Der Franzmann aus gewissem Grunde — ging in Marokko viel zu weit — drum ist entbrannt zur selben Stunde — der leidige Marokkotreit. — Wie sich auch wende das Geschick, — es gibt für uns kaum ein „Zurück“ — und jeder Deutsche sagt sich leise: — Noch gibt es schlagende Beweise! — Ja Frankreich hat jetzt seinen Klummer — und zu Paris im Louvre stahl — ein frecher Dachs die beste Nummer. — Aus dem berühmten Bilderaal. — Nun klagt man laut im Mißgeschick: — O Mona Lisa lehr zurück! — Am Ende spricht der Dieb: Ich bitte — um Lösegeld nach Räuberfitt! — — Der Sommer flieht und Abschiedslieder — erklingen leise fort und fort — heiß strahlte seine Sonne nieder — und leuchtend sah man's hier wie dort. — Hitzwellen gar nicht mild gefinnt — Zerkörten, was sonst weich geschwind. — Des Sommers drückende Begleiter — nun geht auch sie zurück! Erucht Heiler.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.



Provinz und Umgegend.

* **Halle a. S., 8. Sept.** In der Maschinenfabrik von Wegelin und Hübler, Wolff-Turmstraße, ereignete sich bei Prüfung eines Kompressors, in dem der Kohlenäurebehälter mit großer Wucht zerplatzte, eine Explosion. Der Luftdruck und die herumliegenden Eisenstücke zerrümpelten die Fenstererhebungen. Dem Schlossermeister Mittelstädt wurde ein Arm am Ellenbogen buchstäblich abgerissen und die ganze Seite vom Oberchenkel bis hinauf zur Schulter aufgetrennt. Zwei andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen. Die Unfallursache ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

* **Schleuditz, 7. Sept.** Eine gewiß seltene Erscheinung zeigt sich z. B. an der Brandstätte der Feldscheune in Alt-Scherbig. Dort befinden sich nämlich einige Apfelbäume, welche auf der einen Seite vom Feuer ganz gebrannt sind und gebratene Äpfel tragen, während auf der entgegengesetzten Seite die Blätter grün sind, frische Äpfel tragen und zugleich blühen.

* **Weißenfels, 7. Sept.** Mit dem Eisenbahnbau Weißenfels-Rothbach wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Verhandlungen des hiesigen Magistrats mit den Gemeinden und der Eisenbahnverwaltung, den Anliegern usw., sind soweit glatt beendet, daß der Ausführenden nichts mehr im Wege steht. Mit der Eisenbahnverwaltung schweben wegen des Anschlusses der Kleinbahn an die im Umbau befindliche Hauptstrecke noch Verhandlungen, die aber keine Schwierigkeiten mehr in sich bergen. Die Bahn wird von der Mitteldeutschen Eisenbahn- und Betriebsgesellschaft in Berlin als Grubenbahn gebaut und geht dann als Kleinbahn in den Besitz der Stadt über. Die Firma Dietrich errichtet bekanntlich gleichzeitig ihr Anschlußgleis an die neue Bahn, die das landwirtschaftliche und das Industrie-Gelände des Nordwestens von Weißenfels für den wirtschaftlichen Verkehr mit unserer Stadt aufschließt.

* **Wormitz, 8. Sept.** Gestern mittags endeten Schulstunden in der Saale eine weibliche Leiche, die nachher vom Gemeindevorstand erling gelandet wurde. Die Unbekannte, die etwa 22 bis 23 Jahre alt sein konnte, befand sich in gelegentlichen Umständen. Nach dem Befund konnte sie nur einige Tage im Wasser gelegen haben. Die Staatsanwaltschaft gab die Leiche zur Beerdigung frei und heute ist dieselbe bestattet worden. Die Leiche, die etwa 1,65 Meter hoch, trug ein braungestreiftes, schmutzgraues Kleid, einen hellgrünen und einen dunklen Lintrock mit weißem Besatz.

* **Erfurt, 8. Sept.** Unter dem Verdacht, bedeutende Unterschlagungen zum Schaden der Stotternheimer Gemeindefasse verübt zu haben, ist, wie der „Erf. Allg. Anz.“ meldet, der Buchdruckereibesitzer Intraut in Untersuchungshaft genommen worden. Die verurteilte Summe soll sich auf 35 000 M. belaufen. Intraut, der in Stotternheim eine kleine Buchdruckerei und eine Kartonnagenfabrik besitzt, in Erfurt auch ein „Bankgeschäft“ unterhält, war bis zum 1. Januar 1911 Rechnungsführer der Stotternheimer Gemeindefasse. Als solcher besaß er den Schlüssel zu einem Tresor, den die Gemeinde Stotternheim bei einer großen Bank in Erfurt gemietet hatte, und in dem ein Teil der Gemeinde gehörender größerer Betrag, zum Teil in Wertpapieren, aufbewahrt war. Der Vertrag über die Miete des Tresors war nicht mit der Gemeinde Stotternheim, sondern mit Intraut persönlich abgeschlossen. Durch diesen Umstand dürfte es Intraut möglich geworden sein, den Schlüssel zu dem Stotternheimer Gemeindefasse auch dann noch zu behalten, als er nicht mehr Gemeindefassführer war. Die Festnahme erfolgte in seinem Erfurter „Bankinstitut“.

* **Sondershausen, 7. Sept.** Das älteste Mitglied der europäischen Fürstentümer, Frau Charlotte Amalie von Sud, geborene Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, begeht heute ihren 95. Geburtstag. Die Prinzessin, die jetzt in Bern lebt, ist in Arnstadt als Tochter des Prinzen Johann Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, der 1842 als hannoverscher Generalleutnant starb, geboren.

* **Götha, 8. Sept.** Ein großes Schadenfeuer entstand gestern Abend in Klein-Tabarz unterhalb des Inselberges. Es brannte

die mit dem Holzjägerwerk verbundene Eisenfabrik von C. Scheile nieder, mit ihr wurden noch vier weitere große Gebäude in Asche gelegt, da es an Wasser zum Löschen mangelte.

* **Großfahlgel, 6. Sept.** Auf der Chaussee Halle-Weipzig, auf Schmoißcher Flur, wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Der Tote ist in den 40 er Jahren, seine bei ihm vorgefundenen Papiere sind in Ordnung. Es soll ein Korbmacher aus Desterreich sein. Sonderbarer Weise wurde kein Pfennig Geld bei ihm vorgefunden. Nach örtlicher Feststellung liegt Selbstmord durch Vergiftung vor.

* **Bernburg, 7. Sept.** In der vergangenen Nacht stürzte der Bergarbeiter Behrend auf dem Schacht der Solowawerke ab und erlitt einen Genickbruch, so daß er sofort tot war.

* **Wittenberg, 8. Sept.** Der Kreisrat wählte den kommissarischen Landrat von Trotha zum Landrat des Kreises.

* **Duderstadt, 7. Sept.** Durch das am 12. August, 4. und 5. September wütende Feuer sind 65 Wohn- und 115 Wirtschaftsgelände eingeeicht worden. Der Schaden, den diese Brände verursacht haben, beläuft sich auf mehr als eine Million Mark. Durch die letzten Brände sind wieder 20 bis 25 Familien obdachlos geworden. Ingesamt sind über hundert Familien obdachlos. Viele Familien müssen, da es hier an Wohnungen fehlt, in Naumburg bei ihren Angehörigen unterkommen. Dem Vernehmen nach haben die Versicherungen seine Klage mehr, die älteren Fachwerkbauten noch weiter zu versichern. Eine ganze Anzahl Versicherungen ist angeblich bereits gekündigt. Die Versicherungen wollen alle über 25 Jahre alten Fachwerkbauten aus den Versicherungen ausschließen. Von den letzten Bränden sind fast ausschließlich unbemittelte Leute betroffen worden. Die Not ist bei vielen der Abgebrannten sehr groß.

* **Wiesleben, 8. Sept.** Die im 76. Lebensjahre stehende Witwe Drost war seit Sonnabend nicht mehr gesehen worden. Als man am Dienstag zur Öffnung ihrer Wohnung schritt, fand man sie als Leiche vor. Das Bett war zusammengebrochen und am Fußende wurde die Leiche eingeklemmt aufgefunden. Der Tod war durch Erstickung eingetreten.

* **Hainichen, 7. Sept.** Aus vorläufig unbekannter Ursache hat sich heute in früher Morgenstunden der 20 Jahre alte Kurt Sonnenberger, Sohn eines dortigen Gutsbesizers, in Eisenburger Flur, in einem Abzugsgraben beim Lübbich erschossen. Der junge Mann sollte im kommenden Herbst zum Militär eingezogen werden.

* **Thale, 7. Sept.** In Magdeburg wurde am 28. August der Bahnhof des Zuges 376 von Magdeburg nach Thale u. a. ein Geldbeutel überwiefen, der einen Gelddruck mit 7000 M. nach Klein-Banzleben enthielt. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich geblieben. Die beiden verantwortlichen Beamten haben den recht empfindlichen Schaden zu tragen, wenn es nicht gelingt, den Brief wiederzufinden.

* **Bitterfeld, 8. Sept.** Der landwirtschaftliche Verein der Kreise Bitterfeld-Zeitz tagte am vergangenen Mittwoch unter dem Vorsitz des Herrn Ummanns Sekretär hier im Hotel Europa. Die Versammlung war von ca. 250 Personen besucht. U. a. waren anwesend die Herren Kgl. Landrat Freiherr von Bodenhausen-Bitterfeld, Major von Busse auf Zichorua, Freiherr von Carlsburg-Halle a. S., Generalstabsarzt Spaatz, Dr. Strömer und Dr. Meyer von der Landwirtschaftskammer und Direktor Dr. von Spillner-Wittenberg. Da die Tagesordnung sehr reichhaltig war, wurde das Geschäftliche weggelassen; es soll im Vereinsblatt veröffentlicht werden. An Stelle des verstorbenen Herrn Gutsbesizers Delgart wurde Herr Gutsbesizer Haller-Koiglich in den Vorstand gewählt. Herr Major von Busse-Zichorua berichtete über die Sitzung der Landwirtschaftskammer und der Zentralgenossenschaft in Halle, und besprach die Frage, wie der gegenwärtige Vorstand zu ändern sei. Ueber die Futternot selbst berichtete Herr Direktor Dr. von Spillner-Wittenberg. Redner betonte besonders, kein Vieh zu verschleudern; besonders die Zuchtwirtschaften müssten alles aufbieten, um jedes Tier zu erhalten. Weiter wurde über die Zusammenstellung der Futtermittel gesprochen. Jeder Landwirt müsse einen

Futterretz aufstellen, wenn er in geordneter Weise wirtschaften wolle. Das Stroh sei zu häckeln, trocknen und dämpfen, wo es sich tun lasse. Sämtliche Spreu solle vor dem Verfüttern gefleht werden, weil Unkrautkeime nicht verdaut werden und schädigende Pilze darin enthalten seien. Bei den Pferden erzeuge das Haferstroh mit Biertraben, Melasse, Erdnustfuden usw. den Hafer bis zur Hälfte. Beim Füttern des Jungviehes müsse ein Unterschied zwischen Tieren über und unter 1½ Jahren gemacht werden. Redner empfiehlt dann noch die verschiedensten Auslaaten für das nächste Frühjahr.

Ingenieur Richter's Erlebnisse in der Gefangenenshaft.

In der „Frankf. Ztg.“ schildert Richter seine Erlebnisse, wie folgt:

Richter bewundert den Mut und die Tapferkeit der türkischen Gendarmen und hat sich über die beiden, die in seiner Begleitung von den Räubern getötet wurden, sehr anerkennend bei ihrem Kommandeur ausgesprochen und ihn gebeten, ihr Verhalten vor der Front zu erwähnen. Nachdem die Gendarmen gefallen waren, kamen die Räuber vorzüglich näher, gaben noch zwei Schüsse auf die Gendarmen ab und durchbohrten sie noch ein- oder zweimal mit ihren Handkähnen. Man zwang mich, dabei zuzusehen. Auch mußte ich Zeuge sein, wie einer der Räuber dem einen Gendarm durch einen Fußtritt mit seinen schweren Nagelstiefeln den Kopf zertrat, so daß er zusammenbrach. Er schildert nun die Flucht nach der Grenze an dem Dorfe Felon vorbei, ostlich zum Kloster Hagias Trias. Bei Anbruch der dritten Nacht wurde der Paß von Milona umgangen und dabei die nach Tirnawo führende Straße und die türkische Grenze überschritten. In dem Dorfe Ziber blieben Richter und die Räuber ungefähr zwölf Tage, wobei der Aufenthalt zweimal gewechselt wurde. „Nach zwölf Tagen“, so erzählt Richter weiter, „zogen wir nach Westen durch die Ebene dem Abhang der Berge entgegen. Dort angelangt, etwa 160 Meter über dem Tal, wurde eine Höhle bezogen, die nur an einer Seite offen war.“

„Für die sechs Räuber und für mich gab es wenig Platz. Wir lagen auf biden, schweren Filzmänteln aus Ziegenhaaren. Auf dem Boden im Hintergrunde der Höhle gab es allerhand unangenehmes Getier, welches an uns vorbeilief und über uns hinweg kroch, was mich anfangs sehr unangenehm berührte. Da gab es Skorpione, von denen wir sechs bis sieben töteten, sehr häßliche Arten, bis zu 15 Zentimeter lang, welche die Leute Sarandapodi nannten. Auch viele Eidechsen krochen in den Felswänden auf und nieder. Die Temperatur war in der Höhle verhältnismäßig gut, da sie gegen Sonne, Wind und Wetterunbill geschützt war. Die Räuber hatten mir gestattet ein Tagebuch zu führen und täglich konnte ich wenigstens 1 bis 2 Stunden hierauf verwenden. Indessen habe ich in der Höhle bald die traurige Entdeckung gemacht, daß ich von Ungeziefer befallen worden war. Nach dem Vorbilde der Räuber versuchte ich mich deselben so schnell wie möglich zu entledigen. Das Geschäft nahm etwa ein bis zwei Stunden in Anspruch; schließlich aber, um dem so fühlbaren Mangel an Beschäftigung abzuhelfen, vermerkte ich wohl den halben Tag dazu. Trat man aus der Höhle heraus, so erblickte man die nach dem Milunapass führende Straße, nördlich das Dorf Ligardio, während südlich die thessalische Ebene sich ausbreitete, die im Hintergrunde durch den Pelion und den Ossa abgeschlossen wird. In den ersten Tagen durchnachtete griechisches Militär die Gegend, dann aber hatte ankündigend die türkische Regierung die Erlaubnis erhalten, ihre bemannete Macht nach dieser Gegend zu schicken. Die Höhle hätte aber selbst im Falle eines Angriffes eine ideale Festung abgegeben. Das griechische Militär fürchtete die Räuber überhaupt nicht, dagegen hatten sie Angst vor den Tieren.“

Zur Charakteristik der Räuber kann ich angeben, daß sie sehr furchig gefürchtet waren. Morgens und abends zu Beginn einer jeden Unternehmung wurde ein längeres Gebet verrichtet, eben-

Das Geheimnis der Sierra.

Von Bret Hart.

Nachdruck verboten.

Das Haus ist nicht mein, erklärte Collinson bedächtig. Ich hab's für mein Weib gebaut, das ich in Missouri jurüdtlich. Es gehört ihr, und ich vermute, ich will's behalten und drin bleiben bis sie tot ist, es in Besitz zu nehmen! Und wenn ich euch sage, daß sie tot ist, da könnt ihr euch auskalkulieren, was ihr für Aussicht habt, es jemals zu bekommen.

Offenbar hatten seine Worte ihren Eindruck nicht verfehlt. Es entstand eine so tiefe Stille, daß nur das Wehklagen des Kindes vernehmbar war. Ein großer, wohlgebauter Mann, der gleich allem andern eine Maske trug, die seinen tiefen Schnurrbart kaum verbarg, hatte bisher in kaum zu bezühmender Ungebuld mit dem Rücken nach dem Redner dagestanden; jetzt drehte er sich plötzlich um und machte eine Bewegung, als wollte er sich in die Unterhandlung mischen. Kreuzdonnerwetter! tönte es zugleich aus einer Ecke.

Halt's Maul! gebot der Redner; dann wandte er sich barsch zu den andern. Schert euch alle miteinander raus, nehmt den Mann mit und stellt eine Wache zu ihm.

Collinson wurde aufgehoben und hinausgetragen. Am Zimmer blieben nur der Redner und der große Mann mit dem tiefen Schnurrbart zurück. Beide nahmen die Masken ab und schen einander an. Das Gesicht des Redners war glatt und trug den Stempel der Verderbtheit. Die Winkel des vollen, sinnlichen Mundes zeigten Linien höhnischer Spottschäufel. Der Schnurrbartige schien ihm, trotz seines düstern, unzufriedenen Ausdrucks, moralisch wie physisch überlegen. Derselbe warf einen raschen Blick durch das Zimmer, um sich zu überzeugen, daß sie allein waren und sagte dann:

Verdammt, Chivers, wenn mir das gefällt! Es geht zwar

nur Dich allein an, aber ich muß Dir gestehen, in meinen Augen handelst Du grundgemäß und niedrig.

So? Und ich muß Dir gestehen, daß Du es hättest bleiben lassen können, das Gewehr von Brice in die Höhe zu schlagen. Das hätte die Sache sehr vereinfacht; wir würden dann nie erfahren haben, daß dieser Hund ihr Mann ist, entgegnete Chivers höhnisch.

Nun aber, da Du's jetzt weißt, wirst Du die Angelegenheit gewiß als Ehrenmann erledigen wollen, erwiderete der andere höhnisch. Es ist noch immer Zeit dazu, Du brauchst ihm nur zu sagen, daß Du der Entführer seiner Frau bist, und ihr könnt es dann augenblicklich zum Austrag bringen. Die Jungens werden mit Vergnügen dazu leuchten. Wahrhaftig, fügte er mit beizühendem Spott hinzu, ich vermute stark, daß sie schon darauf warten.

Sehr verbunden, Jack Riggs, höhnte Chivers. Vermutlich würde es einigen Leuten ganz gelegen kommen, wenn ich gerade jetzt, bevor unser Beute geteilt wird, von einem Schuß dieses Bauernstapels durchbohrt würde; oder käme es Dir etwas ritterlicher vor, wenn ein Schuß wie ich einen Mann über den Haufen schüße, der vielleicht noch niemals einen Revolver abgefeuert hat? Mir paßt weder das eine noch das andere. Ich glaube, Du schäfst mich nicht ganz nach meinem Wert, mein lieber Jack. Wenn Du den einzigen Mann, der in ganz Kalifornien für den Hauptmann unserer Bande gilt, wenn Du den Mann, dessen Form und Lebensart sie populär gemacht hat — ja, populär, bei Mann, Weib und Kind — den Mann, dessen Reden und Taten die Zeitungen melden, den zu sehen die Leute sich in Gefahren stürzen, der so hoch in der Volksgunst steht, daß die Richter Anstand nehmen, Verhaftungsbefehle gegen ihn zu erlassen und die Fächer nach ihm auszusprechen — wenn Du den Wert eines solchen Mannes nicht begriffst, so tue ich es doch. Unterhalb Spalten in der „Sacramento Union“ find wieder mit unserm letzten Geschäft gefüllt; sie nennt mich den Claude Duval der Sierra und spricht von meiner Höflichkeit gegen eine

Dame! Eine Dame! — Seine Frau — ha, ha, es ist zum Totlachen — unsere Verbündete! Mein bester Jack, Du verstehst nicht nur nichts von Geschäftsbetrieb, sondern hast, meiner Seele, auch nicht den Schimmer von Verständnis für seinen Humour. Ha! ha!

Neben dieser zynischen Leichtfertigkeit und abstrichlichen Uebertreibung zeugten die Worte des Mannes noch von lächerlicher Eitelkeit und von einem Selbstbewußtsein, das sein volles Geschlecht überglänzte und seinen wulstigen Mund widrig verzerrte.

Riggs gerunzelte Stirn war während der langen Rede immer finsterner geworden. Du weißt, sagte er, daß der Frau das Leben bei uns verpaßt ist und sie je eher je lieber davonlaufen würde, wenn sie könnte — auch fogar Dir. Bedenke, was sie vielleicht imstande wäre zu tun, wenn sie wüßte, daß ihr Mann hier ist. Ich sage Dir, unser Leben liegt in ihrer Hand.

Daran bist Du allein schuld, Jack Riggs. Bis Du Deine Schwester mit ihrer infernalischen Klosterunfchuld in unser Haus im Felsenfels brachtest, war Sadie uns blind ergeben. Aber das ist ja der reinste Unsinn. Vor ihr habe ich keine Angst. Das Weib lebt nicht, welches — um eines Ehemanns willen — Göttern Chivers verlassen würde! Liebrigens ging sie nur fort, um Charley die Staatschuldscheine zu überbringen und Deine Schwester im Kloster zu besuchen. Was Stockton sah der einfältige Narr, der Abokat neben ihr und seinen Papieren, die ich ihr wieder in ihre Reisetasche gesteckt hatte. Und dieser Erz-dummkopf vertraut ihr während der Fahrt nicht allein an, daß er die Einschließung der Papiere verhindern würde, sondern übergibt ihr auch noch den Brief zur Befolgung, den er zu diesem Zweck auf der Station geschrieben hat! — Was, steht da nicht Humour drin? Heh? Na, wir werden Zeit haben, uns ihren Mann vom Halbe zu schaffen, ehe die zurücktommst, so oder so — geht's nicht im Guten — nun dann —

(Fortsetzung folgt.)

jo machten sie die von der griechischen Kirche vorgeschriebene Befreiung vor und nach den Wahlen. Den größten Teil des Tages vertrieben sie sich mit Kartenspiel oder mit Kartenlegen. Während meiner ganzen Wengenzeit habe ich außer den Häubern niemand zu Gefähr bekommen. In meiner Wengenzeit mit den Häubern wegen meiner Freilassung nicht verhandelt worden. Sie haben mich zum Beispiel etwas unfreundlich behandelt, besonders in den letzten fünf bis sechs Tagen, als die Lebensmittel immer knapper wurden. ... Aus je das Vögelchen erhalten hatten, teilten sie es in fünf Teile, den einer der Wäuber, dessen Verpflegung für die Wäuber abgelaufen ist, war inzwischen ausgetreten. Strauß und Lohos begleiten den größten Anteil. Dann entfiel zwischen den Wäubern, wie seit sechs Wochen täglich, abermals der Streit, welche Lohesart für mich gewählt werden und wer den Wäuber ausführen sollte. Wir zogen nun weiter ins Gebirge hinein, aber grünten die türkische Grenze, und in einer Entfernung von einem Kilometer von der Grenze riefen wir in der Nacht vom 22. zum 23. August. Meine Verpflegung war groß, und insoweit dieser Schwäche war ich während der letzten Nacht nicht mehr fähig, das zu verstehen, was die Wäuber um mich herum sprachen. Man zeigte mir in großer Entfernung einen Wäuber und sagte mir, daß ich dort Wasser bekommen könnte. Man rief mich angeblich zehn türkische Pfund, insofern stellte ich später heraus, daß es nur neun Pfund und ein Silberstück gewesen war. Vorher hatten sie mir eine Quittung für das empfangene Vögelchen ausgestellt, die ich dem Kaiserlich deutschen Konsul Herrn v. Mutius überbringen sollte. Dann ging ich und erreichte schließlich Clafiona.

Kleine Feuilleton.
* Eine ergötliche Touristengeschichte wird aus Saint Moritz berichtet: Ein wohlgenährtes Ehepaar betrat in Begleitung von Sohn und Tochter, die beide an Wohlbehaltenheit den Eltern gleichen, zur Lunchzeit ein vornehmes Hotel und bestellte ein Couvert an der Table d'hotel. Der Vater begab sich darauf in den Speisefaal, nahm Platz und verließ, nachdem er zwei Teller Suppe und alles seinen Händen erreichbare Brot vertilgt hatte, die Tafel. Er wurde für den zweiten Gang von seiner Frau abgeholt, die mit den Kindern gewartet hatte, bis ihr Gatte fertig war. Nachdem die Mutter das Eßgeschäft erledigt hatte, nahm der Sohn ihren Platz ein, um dem Bratengang Ehre anzutun, ihm folgte dann die Schwester, auf deren Anteil der Nachschiff entfiel. In dem Auf und Ab der Kommanden und gehenden Gänge identete man dem Vortitel seine Aufmerksamkeit, nur der Oberkellner hatte die auf Teilung essende Familie bemerkt und präferierte am Schluß eine Rechnung über vier Couverts, die von dem schimpfenden Vater familias, wenn auch unter Protest, doch wohl oder übel bezahlt werden mußte. ... Wahlzeit!

Zeitgemäße Betrachtungen.
Früher Herbst!
Gebersthaft hat es vor der Zeit — viel weisses Laub deckt das Gelände — es geht mit seiner Trockenheit — der Himmels-Sommer nun zu Ende, — er hat sich nicht beliebt gemacht — die Sonne hat zu viel gelacht — drum tritt nach allgemeiner Meinung — ein früher Herbst in die Erscheinung. — Und wie die Flur beizelten schon — zeigt ein Ermatten und Ermüden, — so ist auch manchmal Erdhimmel — ein früher Lebensstübchen!

chieden; — nach einem Sommer heiß und schwer — verändert sich sein Exterieur, — es freut der Herbst ihm weisse Fäden — und hier und dort entdeckt er Schäden. — Verhängnisvoll ist das „zu spät“, — es kann die Herzen nur bedrücken, — doch auch das Wort „zu früh“ verdrät — nicht grade Freude und Entzücken, — nur was zur rechten Zeit erhebt — es mit der Menschheit ehrlieh meint, drum müßte — wenn wir logisch schließen — uns auch ein früher Herbst verdrücken! — Und doch wird mancher auf der Welt — auch diesen Herbst noch günstig nennen, — der Waidmann zieht ins Stoppelfeld, — dem Hühnervolk ein aufzubremmen, — das aufgeschweht vom Hühnerhund — sich schnell erhebt aus lodrem Grund; — die Kette steigt, die Büchsen knallen, — ein Druck am Hahn, — das Fuhr wird fallen! — Es wird im Herbst zu Fall gebracht — des Sommers mannigfache Spende, — doch eine gute Ernte laßt — uns heuer aus dem Regelstande, — Wohlthatig war der Sonnenbrand, — der „Eifer“ wird berüht im Land — man wird noch in den fernsten Tagen — von diesem Heim viel Gutes sagen! — Viel Gutes gibts heut nicht, — jedoch — man hofft und hofft in allen Ständen: — Es möge dies und jenes noch — im Herbst sich zum Guten wenden — daß, von der Himmels abgetilgt, — sich jedermann behaglich fühlt — und Niemand klagt mit sauren Mienen, — daß ihm zu früh der Herbst erschienen! — Gebersthaft hat es vor der Zeit — viel weisses Laub deckt das Gelände — nun geht mit seiner Trockenheit — der heiße Sommer schnell zu Ende — und was nicht vorher schon verdorrt — nimmt nun des Herbstes Wehen fort — die Flur wird still, die Zeit rückt weiter — und — leider — wir mit ihr!

das selbsttätige Waschmittel!
Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — **Erhältlich nur in Original-Paketen.**
Der Waschttag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!
Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4-1/2 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinnige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.

1. Ziehung 3. Klasse 225. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 8. September 1911, vormittags.
Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
445 85 790 943 1061 440 510 93 808 2212 36 92 742 829 3290
497 886 711 840 66 921 4054 496 87 838 894 5014 69 181 813 6170
324 489 180 07 78 887 7465 58 381 3001 682 8995 9201 18 821 63
978
10147 78 224 426 80 621 750 882 11070 4400 137 60000 332
48 059 900 12116 276 410 873 81 01 13103 448 796 14029 413 873
3001 719 61115 094 36 80 241 329 897 3001 46 18 661 118 400
3001 613 99 6000 648 17332 281 384 559 01 754 823 44 67 949
18439 892 926 18022 503 607 6001 832 93
20088 169 212 430 816 870 21 438 879 602 815 99 984 22078
430 48 534 67 709 808 614 23098 264 348 24486 214 989 25147 296
630 35 36 3000 28782 27319 439 94 3000 830 42 28269 88 188
88 64 897 619 786 98 921 2920 29 42 299 362 406 509 61 686 781
80 16
30347 25 458 68 648 616 3001 65 6000 764 31120 204 311 1 1
88 838 66 90 32018 419 617 25 61 858 88 904 33307 624 34204
637 655 35325 83 88 896 977 36260 474 3001 37031 316 878 818
38898 498 3000 3817 287 435 77
40184 274 674 708 48 988 41888 784 890 42339 658 99 779 908
80 44278 470 854 610 42 48 4001 45269 70 470 515 784 48784 821
90 47200 890 718 48186 62 290 870 3001 414 47 837 800 77 48 631 81
50318 36 428 927 51100 431 884 80 798 888 52277 678 3 3
61 53682 812 54611 23 89 127 263 649 83 55049 40 91 197 227
89 863 689 607 58081 177 420 683 97 57126 822 012 4 58089
252 772 3000 89318 826 842
68018 139 237 18106 277 812 73 915 99 62190 420
296 63442 557 99 820 702 26 64204 46 61 629 712 815 628
897 883 96211 486 70 980 67012 326 79 4001 463 618 733 3001
68109 411 520 788 807 66 634 23231 887 634 65 732 44 24062
70158 70 92 523 62 3001 638 78 837 71684 013 740 823 10001
72085 61 10 73007 127 898 788 3001 841 69 944 74116 206 381 609
41 853 988 7878 178 78 34832 430 530 35 78 507 567 380712
99 481 88 702 011 77734 828 994 78336 87 476 3001 702 79464
797 601 829
80303 851 90 31369 90 612 932 82506 46 842 3001
80389 374 447 770 949 81 84272 649 85092 1000 120 210 80 339
3001 484 855 781 80. 86090 281 586 87 713 905 57087 531 77 787
854 88054 548 639 810 72 89463 87 710 84

90053 284 690 91023 236 726 810 92272 320 687 704 111
9314 94168 99 395 470 613 779 938 95029 321 470 611 822 96317
485 882 3001 97142 45 78 96 408 85 3001 610 680 874 877
98399 63 481 83 14001 501 98 838 98087 200 320 624 85 89 927
100101 61 637 936 41 10170 102011 77 268 70 481 646
103030 324 458 62 649 882 3001 104004 886 62 409 87 578 888
1081040 47 195 240 300 87 46 748 859 99 108323 42 689 78
811 187300 3001 874 496 783 108061 118 248 79 388 611 21
108052 229 859 36
110100 295 512 68 3001 796 891 111003 145 387 97 428 86
909 781 112809 126 617 889 87 112800 428 613 98 114424 16
509 3001 611 86 814 32 115034 87 249 3001 340 470 551 624 75
700 90 950 97 116042 281 558 784 117056 306 403 77 644 693 812
118104 233 466 118013 397 404 708 873 126300 127546
120031 327 60 62 465 872 86 121127 37 869 94 618 631 705
876 895 122360 496 857 719 122883 123 250 983 910 124063 392
93 794 958 83 300001 125112 4001 55 329 449 728 126300 127546
862 128186 204 896 601 704 82 129286 410 646 3001 97 61 699 729
1189019 544 282 717 81 42 852 616 410 1172 288 809 974
132103 225 402 695 3001 133184 227 614 688 134388 426 34 68
682 870 996 87 135172 629 812 923 92 136101 89 897 891 137139
609 646 778 912 28 1300001 138149 78 208 416 888 799 139033 243
744 98 3001 933 61
144015 6001 399 553 89 958 141887 775 867 142279 3001
88 883 404 96 612 28 143197 381 474 850 873 783 910 20 144300
214 74 762 996 98 145100 76 836 148077 151 228 27 70 367 498
3001 538 546 62 147791 543 64 703 011 148241 692 880 148384
112 544
150116 432 533 823 3001 151806 147 640 587 688 152120
764 72 74 830 989 153787 154271 484 716 27 155183 281 312
402 555 697 156212 814 827 31 157041 819 26 61 632 41 79 714
983 699 158062 458 579 158105 236 800 56 159101 516 631 82
160103 318 64 485 798 832 161024 74 284 305 614 69 72 754
921 162165 3001 657 14001 740 3001 843 85 163024 183 458 325
831 84. 1644 62 110 699 168042 388 710 83 707 938 166289
868 167231 340 682 168024 245 317 431 826 3001 757 169101 3001
628 62 110 699
170397 469 686 97 829 3001 171436 322 928 172385 434
172 173369 625 720 816 40 68 174223 327 620 823 33 13000 922
604 890 3001 11407 111 86 245 373 444 115273 409 741 905
177083 303 431 3001 36 681 830 72 935 178265 488 841 76
178957 601 829
180827 689 181054 788 933 182012 66 312 27 425 536 872
183185 433 660 81 846 184170 216 548 893 986 185084 292 458
602 688 742 186122 593 681 93 818 910 99 187078 277 431 542
909 12 46 62 98 75 189164 273 499 189200 252 550 903 93 98

Das ist der Punkt
Globin
bester Schuhputz
Zahn-Atelier Willy Muder
MERSEBURG
Markt 19. pt.
Inh.: Hubert Totzke, Dentist.
Sprechstunden u. 9-6 Sonntags u. 9-1.

1. Ziehung 3. Klasse 225. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 8. September 1911, nachmittags.
Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
60 173 201 24 453 549 617 619 81 39 827 84 945 1002 201 403
22 45 613 2004 66 3001 140 285 401 397 328 286 342 60000 444 624
38 886 969 4658 3001 164 65 248 416 537 686 807 924 6322 25
79 800 3001 849 998 7093 272 90 404 562 789 8015 93 115 288 483
617 610 863 8534 762 81 998
11008 89 600 11378 739 617 94 99 12602 63 874 76 3001 98
13400 588 831 97 14018 783 15106 3001 293 476 870 10001 698
886 16082 144 3001 17488 68 789 831 18299 330 437 82 610
13001 191 284 813 810 780 81 71
21286 300 22088 807 66 634 23231 887 634 65 732 44 24062
209 697 788 656 25124 423 696 75 209 438 425 16001 617 618 21
27200 11 31 98 380 97 626 28165 57 261 341 999 29807 105 210
75 333 748 851
30110 436 678 808 862 87 31000 258 67 4001 346 419 657
85 321 73 33589 88 931 208 19 78 34832 430 530 35 78 507 567 380712
737 37209 400 744 89 83 898 38001 48 115 90 231 955 99 39014 20
126 492 96 995 722 819 991
40014 969 538 41108 45 232 363 4001 901 48 4001 42177 85
3 288 43283 84 674 749 898 38001 40 309 400 581 93 694 763
49070 176 211 864 69 762 811 985 48287 8 300 461 883 972 81
47084 140 213 61 362 874 717 92 3001 893 901 42139 98 93 232
40102 203 3001 649 3001 84 765 64 810 99 66
50019 602 961 51346 3001 347 449 601 809 901 31 58111 270
5524 429 56441 447 449 601 809 901 31 58111 270
93 407 600 15 95898 221 63 459 814 715 24
60119 42 47 14018 783 15106 3001 293 476 870 10001 698
63044 501 642 984 64128 98 530 40 65449 10001 684 707 10 841
999 6602 96 401 722 838 691 75 616 81 98 978
7405 325 70 616 71395 72057 4001 853 983 73040 139 285
96 901 946 7101 358 532 829 972 75181 610 761 76508 10 869 928
77 7173 288 538 78037 433 44 892 13001 657 73 092 243 843 61
72 110 244 3001 76
80019 204 330 83 98 896 810 60 950 81899 230 720 82170
3001 939 82 86061 81 101 404 601 700 816 87325 707 951 73 82682
250 461 712 837 923 75 69611 894 290

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

